www.annelisezwez.ch Annelise Zwez in Solothurner Zeitung vom 20. Jan. 1990

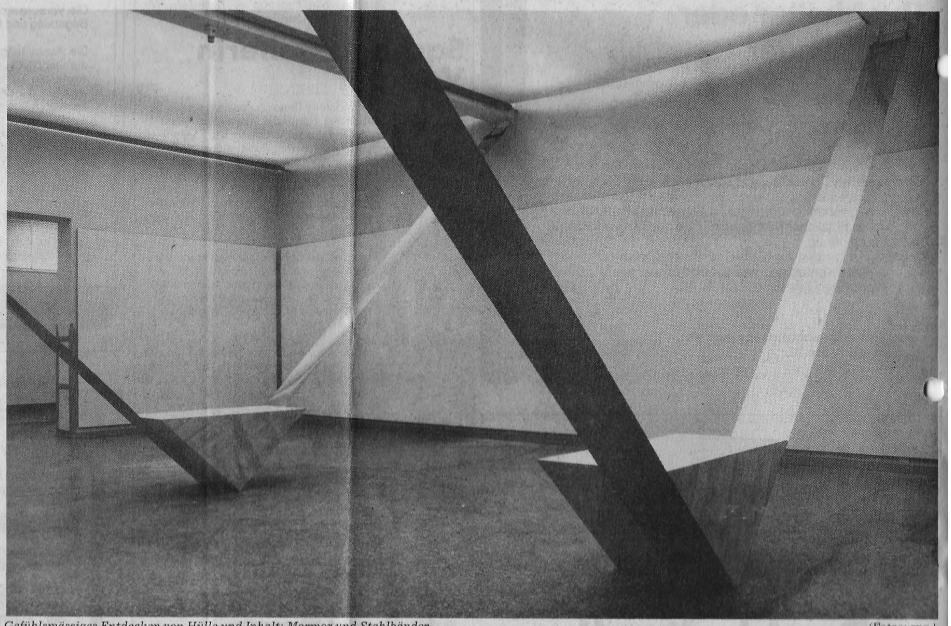
Erste umfassende Skulpturen-Ausstellung des in Rüttenen lebenden Wahl-Schweizers Gunter Frentzel (*1935 in Berlin) im Kunstmuseum Solothurn. Sie erstreckt sich raumgreifende über alle Parterre-Säle. Kurator: André Kamber

Karge Raumzeichen schaffen Denkräume

Skulpturen von Gunter Frentzel vor und im Kunstmuseum Solothurn

Der seit 30 Jahren in Rüttenen wohnhafte Bildhauer Gunter Frentzel hat in den letzten 15 Jahren eine konsequente und kompromisslose Sprache entwickelt. Mit der Ausstellung im Kunstmuseum Solothurn wird sein Schaffen erstmals «zuhause» in grösserem Rahmen vorgestellt.

Annelise Zwez



Gefühlsmässiges Entdecken von Hülle und Inhalt: Marmor und Stahlbänder. *(Fotos: zvg.)*

Für den 1935 in Berlin geborenen Künstler (und seine Familie) ist Solothurn Wahl-Heimat. Der vor, während und nach dem Krieg in vielen verschiedenen Städten Deutschlands unter schwierigen Umständen Aufgewachsene kam – es klingt fast wie im Märchen – auf seiner Hochzeitsreise in die Schweiz, unter anderem auch nach Solothurn. «Den Jura hinter sich und das Mittelland vor sich zu haben, gab uns ein so gutes Gefühl, dass wir beschlossen hier zu bleiben», antwortete uns Gunter Frentzel auf die Frage wie ein Berliner nach Solothurn komme.

Während 12 Jahren hat der künstlerisch und handwerklich fundiert Ausgebildete hauptberuflich als Steinbildhauer gearbeitet. Die Unmöglichkeit, parallel zur Berufstätigkeit künstlerische Zielsetzungen zu verwirklichen, nagte indes so sehr an ihm, dass er 1972 den Beruf aufgab und fortan als freier Künstler und freier Restaurator arbeitete.

Im Laufe der 70er Jahre löste sich Gunter Frentzel von der abbildhaften Skulptur und fand zu jener reduzierten künstlerischen Sprache, die sein Schaffen seither kennzeichnet. Es steht ausser Zweifel, dass ihn die von Amerika herkommende, mit einfachsten Mitteln arbeitende «Minimal art» stark beeinflusst hat. Vermutlich fühlte er sich vom Klaren, Kargen und Abstrakten angezogen, weil sie eine deutliche Distanz zum Bisherigen beinhalteten.

Diskurs mit dem Raum

Partner der einfachen, Handwerkliches ablehnenden Skulpturen wurde bald schon der die Skulpturen umgebende Raum. Dieser Diskurs ist seither nie mehr abgebrochen und findet in der laufenden Ausstellung vielleicht seinen Höhepunkt. In drei der vier Ausstellungsräume im Museum sowie bei der Laser-Skulptur im Freien geht es um das Sichtbarmachen von Räumen. Die aus Stahl und Stein bestehenden Skulpturen sind Raum-Zeichen, welche die Räume in ganz bestimmten mathematischen Verhältnissen ausmessen. Es sind keine in sich geschlossenen, an beliebigen Orten aufstellbare Kunstwerke. Die Räume selbst sind in Verbindung mit den vom Künstler gesetzten Akzenten die eigentlichen Skulpturen.

Hülle und Inhalt

Man kann sprachlich mit derselben Trockenheit wie sie die Skulpturen beinhalten ans Kunstschaffen von Gunter Frentzel herangehen, sich darauf beschränken, festzuhalten, dass, zum Beispiel, 2 Stahlbänder von vier Meter Länge, vierzig Zentimeter Breite und drei Millimeter Dicke auf zwei Marmorrechtecken von 40 x 40 x 40 Zentimeter aufliegen und dabei Raum 2 der Ausstellung längs teilen.

Einer solchen Auffassung widerspricht der Künstler in Sentenzen, die er bereits 1983 formuliert hat. Da heisst es zum Beispiel: «Das Sichtbarmachen eines Raumes heisst nicht nur optisches Erfassen, sondern auch gefühlsmässiges Entdecken von Hülle und Inhalt.» Oder: «Mit meinen Raumskulpturen möchte ich Dinge aufzeigen, die sich im geistigen Bereich abspielen, aber nur in der Kombination mit dem Gefühl wahrgenommen werden können.» Die Frage, ob ein Gang durch die Ausstellung diese Gefühlselemente aufkommen lassen, ist schwierig zu beantworten. Die Antwort heisst ja, wenn man sich auf die von der Raum-Harmonie erzeugten Schwingungen einlässt; sie heisst nein, wenn man sich vom Materiellen nicht zu lösen vermag. Zweifelsohne sind die Vibrationen dann am stärksten spürbar, wenn man die Ausstellung allein durchschreitet.

Biographisches, also direkt vom Künstler in sein Schaffen Einfliessendes ist in Gunter Frentzels Kunstschaffen nicht primär erfahrbar. Dennoch hat die Faszination Raum vermutlich mit den schicksalschweren Jugenderlebnissen des Künstlers zu tun. Sein Lebens-Raum war immer wieder bedroht, er musste Raum suchen und ist sich dadurch der Bedeutung von Raum besonders bewusst. Die Gefühlsmomente, die er immer wieder anspricht, aber nicht primär sichtbar macht, verbergen sich wohl darin und auf dieser Basis ist es an uns, sich von Frentzels Raum-Skulpturen zu Gedanken zum (politisch hochaktuellen) Thema Raum anregen zu lassen.

Intuitive Arbeitsweise

Der Gegensatz von persönlich und unpersönlich ist noch anderweitig belegbar. Zum Beispiel daran, dass Frentzels Raum-Istallationen mathematisch umschrieben werden können, der Künstler indes intuitiv, das heisst durch Versuche mit Modellen, nicht durch Zeichnung am Reissbrett, zu seinen Resultaten gelangt. Er will die Verhältnisse erspüren, nicht errechnen. Im Kontrast steht auch das konsequente Verwenden von unpersönlichen, industriellen Halbfertigprodukten und der betont persönlichen Arbeitsweise. Das heisst, wenn Frentzel zu einer Ausstellung im Ausland eingeladen ist (wie zum Beispiel 1988 ins Centre culturel Suisse in Paris) so beschränkt sich der Transport von Gütern auf einen Notizblock und ein Bleistift.

Die Materialien besorgt sich der Künstler vor Ort, er beschränkt sich auf das am Ort Mögliche. Er geht dabei also nicht nur auf den Ausstellungs-Innen- oder Aussenraum ein, sondern auf die Gegebenheiten des Ortes als Ganzes; seine persönlichen Erfahrungen sollen sich unmittelbar in der Raum-Arbeit spiegeln.

Laser-Skulpturen

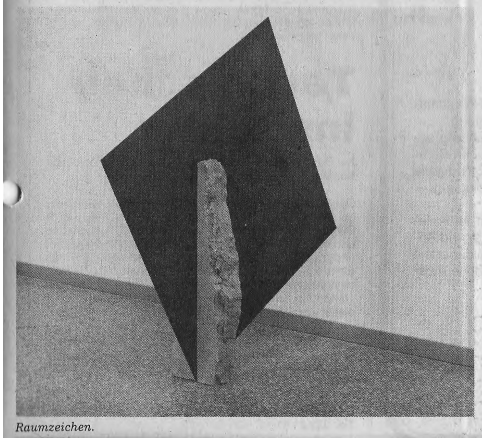
Ein vergleichbares Moment lässt sich in den beiden bisher realisierten Laser (Lichtbündel)-Skulpturen erkennen. In Sion hat Gunter Frentzel 1986 drei historische Machtzentren, nämlich den Sitz der Domherren, die Sommerresidenz des Bischofs und die Majoria, den Wohnort des Meiers mit einem bläulich in den Himmel gezeichneten Laserstrahlen-Dreieck verbunden. Der evozierte Raum ist in diesem Fall ein historischer, der Zeit-Geschichte des Standortes der Skulptur sichtbar werden lässt.

Der Anonymität des Laserstrahls, steht die spezifische, geschichtliche Bedeutung des erzeugten (Luft)-Raumes gegenüber. Ähnliches geschieht bei der bis zum 18. Februar jeden Abend sichtbaren Laser-Skulptur vor dem Museum, die den Ambassadorenhof in der Stadtmauer, das Kunstmuseum und einen Zentrumspunkt im Park dreieckförmig verbindet und auch hier einen historischen, ortsgebundenen Raum als geistige Form herstellt.

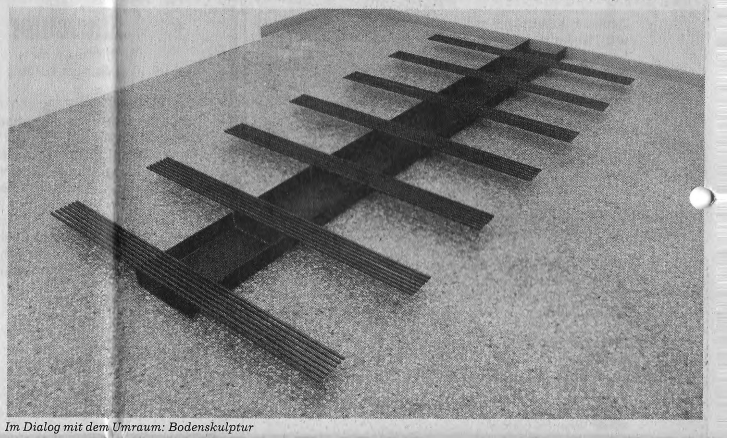
Ein anderes Moment klingt im letzten Raum der Ausstellung, die bewusst nicht als Rundgang, sondern als Wegstrecke konzipiert ist, an. Hier sind vier Skulpturen zu sehen, die unabhängig voneinander Dialoge mit ihrem Umraum führen, sei es mit der Wand, an welche die Eisenstäbe gelehnt sind, sei es mit dem Boden, auf welchem die U-förmigen Stahlbleche liegen. Stärker als bei den grossräumigen Skulpturen treten hier Materialaspekte und durch die Skulpturen erzeugte Negativ-Formen in Erscheinung.

Inszenierung in eigener Regie

Die Ausstellung im linken Parterre-Flügel des Museums wurde von Gunter Frentzel praktisch in eigener Regie inszeniert. Das Museum hat damit der Arbeitsweise des Künstlers Rechnung getragen. Im Katalogtext zollt Konservator André Kamber dem Künstler Anerkennung für seinen kompromisslosen Alleingang innerhalb der Solothurner Kunstszene (darf man so lokal denken heutzutage?), andererseits signalisiert er aber auch seine innere Distanz zum Schaffen Frentzels, was subjektiv ehrlich sein mag, objektiv aber doch etwas befremdlich wirkt. Durch handschriftliche Eintragungen Frentzels erhält der Katalog eine persönliche Note; eine kunstgeschichtliche Einordnung des Werkes fehlt hingegen gänzlich.



Raumzeichen.



Im Dialog mit dem Umraum: Bodenskulptur